

Wissenschaftler rücken dem Bierbauch zu Leibe

Peter Kovacs vom Uni-Zentrum für klinische Forschung will mit seinem Team herausfinden, warum Männer große Fettpolster ansetzen



Wissenswertes, Kontroverses, Tipps und Termine rund ums Leipziger Hochschulleben immer am Freitag

Wurde früher ein stattlicher Bauch als Zeichen von Wohlstand gedeutet, kämpft heute jeder zweite deutsche Mann mit einem gewichtigen Problem. Schuld am Bauchfett sind aber nicht nur zu wenig Sport und eine zu kalorienreiche Ernährung, sondern womöglich auch die genetische Ausstattung.

Als Ausrede lässt Privatdozent Peter Kovacs die Veranlagung aber nicht gelten. Denn Fettpolster am Bauch erhöhen das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Arterienverkalkung und Typ-2-Diabetes. Seit mehr als fünf Jahren leitet der gebürtige Slowake eine Nachwuchsgruppe am interdisziplinären Zentrum für klinische Forschung, einem Forschungsverbund innerhalb der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Er und sein fünfköpfiges Team untersuchen

den Einfluss der Gene auf die Entstehung von krankhaftem Übergewicht (Adipositas).

In rund 80 Publikationen berichten Kovacs und seine Kollegen über ihre Erkenntnisse. Zusammen mit französischen Forschern entdeckten die Wissenschaftler bei übergewichtigen Menschen besonders häufig ein verändertes Gen namens FTO. Etwa 22 Prozent des Risikos bei Übergewicht können auf dessen Veränderungen zurückgeführt werden.

„Das beweist, dass wir mit unseren Forschungen auf dem richtigen Weg sind“, so Kovacs. In dem neuen Projekt „Funktionelle Genetik der Fettverteilung“ wollen die Leipziger nun herausfinden, warum vor allem Männer Fettgewebe im Bauchraum ansetzen. Sollten sie hier auf weitere Dickmacher-Gene

stoßen, könnten diese eines Tages dazu beitragen, neue Behandlungsmethoden zur Steuerung der Fettverteilung zu entwickeln. Für Menschen, die ihren Bierbauch trotz Diäten und Sport nicht loswerden, wäre das ein Segen.

Die Fettverteilung spielt für die Gesundheit eine entscheidende Rolle, erläutert Kovacs. Und da vergleicht er gerne mal Äpfel mit Birnen. Denn Mediziner unterscheiden bei Übergewicht allgemein zwischen zwei Figurtypen: Bei einem Birnentyp kommt es zu Fettanlagerungen vor allem an Hüften, Oberschenkeln und dem Gesäß – ein Phänomen wie es bei Frauen oft der Fall ist. Der Äpfeltyp hingegen speichert das Fett eher an der Leibesmitte, am Bauch und Taille ab. Das ist wesentlich gefährlicher, da sich das Fett um die inneren

Organe abgelagert. Vor allem Männer gehören der zweiten Kategorie an. Ein Bauchumfang von mehr als 94 Zentimetern bei Männern und 80 Zentimeter bei Frauen gilt als erhöhtes Risiko.

Für die Forschungsergebnisse werten die Wissenschaftler derzeit mehrere große Populationsstudien des Leipziger Uniklinikums aus, bei denen der Gesundheitszustand von tausenden Menschen erfasst wurde. Zudem arbeiten er und sein Team eng mit den Verantwortlichen des Life-Projektes (Leipziger Forschungszentrum für Zivilisationserkrankungen) zusammen, für das 26 500 Leipziger Kinder und Erwachsene untersucht werden.

Ärzte hatten den Studienteilnehmern Blut abgenommen. Daraus extrahieren die Wissenschaftler die DNA und unter-

suchen immer jeweils ein bestimmtes Gen auf Veränderungen. Doch unter den 23 000 menschlichen Genen einen Krankmacher für Übergewicht zu lokalisieren, sei gar nicht so einfach, so Kovacs. An der Gewichtsregulierung wirken womöglich hunderte Gene mit.

„Wir wollen gerade die Gene identifizieren, die für die bauchbetonte Adipositas, also die Äpfelform, zuständig sind.“ Einen großen Vorteil haben die Leipziger gegenüber anderen Adipositas-Forschungsgruppen. Dank Uniklinik-Professor Matthias Blüher haben sie in Leipzig Zugriff auf eine der weltweit größten Biobanken, wo hunderte Proben von Fettgewebe gelagert werden. In den kommenden drei Jahren stehen für das Projekt eine halbe Million Euro zur Verfügung. Benjamin Winkler

KOMMENTAR

Von Kai Thomas

Uni sucht den Superkanzler



Die Leipziger Universität sucht den Superkanzler: nicht nur einen Oberbeamten, der im stillen Amtsstübeln die Strippen zieht, sondern einen teamfähigen Verwaltungschef, der mit den Gremien der Hochschule zusammenarbeitet, das Gespräch mit der Politik sucht und verhandelt. Der bisherige Amtsträger Frank Nolden hat in den vergangenen acht Jahren auf dieser Klaviatur kaum gespielt.

Mit Öffentlichkeit und Senat kommuniziert Nolden seit jeher auf Sparflamme. Der promovierte Jurist tat sich bislang nicht als Manager hervor, der politisch netzwerk und mit Geschick in Dresden verhandelt – sagen seine Kritiker. Er selbst moniert die Haushaltspolitik des Freistaats lieber aus der Ferne. Um beim Bild des Klavierspielens zu bleiben: Ein kräftiges Fortissimo ist gut, doch braucht es für eine Harmonie die richtige Kombination aus schwarzen und weißen Tasten.

Diese Balance zu erreichen, ist keineswegs leicht, macht den Kanzlerposten nicht attraktiver. Zumal in Zeiten eines stagnierenden Haushalts und drohenden Stellenabbaus mit den Themen Verwaltung und Finanzen öffentlich kaum zu punkten ist. Umso wichtiger sind dann die weichen Faktoren: Dialog mit unterschiedlichen Gruppen inner- wie außerhalb der Hochschule, Transparenz bei wegweisenden Entscheidungen und ein souveränes Auftreten.

Dies unter Beweis zu stellen, dafür hatte Frank Nolden acht Jahre Zeit. Seine Kritiker bescheinigen ihm eine dürftige Bilanz. Doch vielleicht bekommt er eine zweite Chance und kann beweisen, dass er sein Repertoire noch nicht ausgespielt hat.

Statistik

Steigende Zahlen bei Mitarbeitern und Studenten

Ab 2013 soll gemäß dem sächsischen Hochschul-Entwicklungsplan an den Akademikerschmieden des Freistaats ein Stellenabbau einsetzen. Alleine an der Leipziger Uni sollen – wie berichtet – bis 2015 insgesamt 72 Stellen gestrichen werden. Allerdings ist die Zahl der Mitarbeiter an den sechs Leipziger Hochschulen im Wintersemester 2012/2013 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um zwei Prozent gestiegen. Insgesamt sind rund 5420 wissenschaftliche sowie nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter und Professoren beschäftigt. Im Vorjahr waren es noch 110 weniger. Die Zahl der Professoren ist im selben Zeitraum um 27 gestiegen. Auf jeden der 744 Hochschullehrer kommen derzeit durchschnittlich etwa 51 Studenten. Die Zahl der Studierenden hat im Vergleich zu den Mitarbeitern prozentual aber stärker zugenommen. 2120 Studenten waren zum Semesterstart mehr eingeschrieben als im vorigen Wintersemester – das entspricht rund sechs Prozent. Den größten Zuwachs verzeichnete die Uni mit 2099 Studenten, gefolgt von der Hochschule für Telekommunikation mit 220 und der Hochschule für Musik und Theater mit 103. Insgesamt sind 38006 Studenten an Leipzigs Hochschulen eingeschrieben – davon 9434 im ersten Fachsemester. Kai Thomas

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der Leipziger Volkszeitung und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion Print/Crossmedia unter der Leitung von Dr. Tobias D. Höhn betreut. Campus ist per E-Mail erreichbar unter campus@uni-leipzig.de. Redaktionelle Verantwortung dieser Ausgabe: Dominique Bielmeier, Annegret Müller, Dorothea Nitzsche, Gesine Präger, Kai Thomas, Benjamin Winkler.



Wer wird Uni-Kanzler? Nach einer zweiten Stellenausschreibung werden jetzt wieder die Bewerbungen geprüft.

Montage: Andreas Lamn

Noch einmal acht Jahre?

Quälende K-Frage: Universität sucht neuen Kanzler / Amtszeit von Frank Nolden endet im Juni 2013

Seit fast acht Jahren leitet Uni-Kanzler Frank Nolden die Verwaltung der Leipziger Alma mater. Ende Juni 2013 läuft sein Vertrag aus. Noch ist offen, wer die Nachfolge antreten soll. Nachdem die Kandidatensuche im ersten Anlauf scheiterte, wurde die Stelle nach langem Zögern ein zweites Mal ausgeschrieben. Zeit, für einen Rückblick auf Noldens Amtszeit.

Von JULIANE MEISSNER und BENJAMIN WINKLER

Die K-Frage gestaltet sich schwieriger als gedacht: Bereits am 29. Juni sollten sich die ausgewählten Bewerber mit einem Vortrag vor Gremienvertretern der Universität präsentieren. Doch Uni-Rektorin Beate Schücking sagte die geplante Vorstellungsrunde kurzfristig ab, da gleich zwei der Nominierten ihre Bewerbungen zurückgezogen hatten. Beim Rennen um den Spitzenposten blieb nur der bisherige Amtsinhaber Frank Nolden übrig. Wie berichtet, hielt Schücking daraufhin ein erneute Stellenausschreibung für unumgänglich.

Vielleicht auch weil der 49-jährige Nolden innerhalb der Uni umstritten ist. Er selbst stand für ein Interview aus „rein zeitlichen Erwägungen“ nicht zur Verfügung. Auf Nachfrage äußerten sich nur wenige Personen zum laufenden Bewerbungsprozess und wägen ihre Worte sehr genau ab. „Das Verfahren soll und wird – wie jedes andere Personalverfahren auch – diskret ablaufen“, sagt Uni-Sprecherin Manuela Rutsatz. Gesucht wird laut Annonce eine „in der Verwal-

tung und in Wissenschaft oder Wirtschaft erfahrene Persönlichkeit, die mit dem Hochschulwesen vertraut ist.“ Die Bewerbungsfrist endete am 4. Oktober. Seither dringen keine Informationen an die Öffentlichkeit – ob Nolden erneut unter den Kandidaten ist, ist bisher nicht bekannt.

„Würde man an den Fakultäten eine Umfrage zu seiner Amtszeit durchführen, würde ein Großteil entgegen: ‚Was hat der Kanzler denn geleistet?‘, sagt ein ehemaliger Dekan. Von Noldens Amtsvorgänger Peter Gutjahr-Löser seien viele etwas anderes gewohnt gewesen. Dieser habe intern stärker mit anderen Hochschulgruppen kommuniziert, Anfragen relativ zügig beantwortet und auch erklärt, warum manche Projekte sich nicht umsetzen ließen. Der jetzige Kanzler hingegen verblasse hinter seinem Vorgänger und stelle sich kaum schwierigen Fragen zur Zukunft der Uni.“

„Der Kanzler hat eine Doppelrolle: Er ist zugleich Leiter der Verwaltung und Mitglied des Rektorats“, erläutert Alt-Rektor Franz Häuser. Als Vorgesetzter des nichtwissenschaftlichen Personals wachte der Kanzler unter anderem über die Bauplanung, die Personalverwaltung, den Uni-Haushalt und stellt Gelder für Wissenschaftsvorhaben bereit. „Da der Kanzler kein Wissenschaftler ist, führt das häufig auch zu Konflikten“, erinnert sich Häuser. Bei knappen Kassen müsse der Kanzler Prioritäten setzen, mit denen nicht jeder zufrieden sei.

Vor seiner Zeit an der Uni Leipzig arbeitete Nolden vier Jahre als administrativer Geschäftsführer des Umweltforschungszentrums (UFZ) Leipzig-Halle. Bereits hier soll ihm der Umgang mit den Forschern nicht immer leicht gefallen sein. „Auch wenn er für die Verwaltung des UFZ zuständig war, hätte er sich noch mehr mit der Wissenschaft befassen müssen. Also mehr Verständnis dafür aufbringen, wie Forschung funktioniert und ein bisschen mehr in die Tiefe gehen“, sagt Doris Böhme, die bereits zu Noldens Zeit als UFZ-Sprecherin arbeitete. Und sie ergänzt: „Ich habe ihn als entscheidungsfreudigen Menschen kennengelernt, der Vertrauen in seine Mitarbeiter hatte und hinter ihnen stand.“

2005 wechselte Nolden an die Universität. Kaum ein Jahr im Amt, sorgte er mit einer „Big-Brother-Aktion“ für bundesweites Aufsehen: Im Zuge des Campus-Umbaus plante die Uni, Videokameras in den Hörsälen zu installieren. „Die Videoüberwachung soll der besseren Kommunikation zwischen Lehrenden und Hausmeister dienen, wenn etwa Probleme mit der Technik auftreten“, erklärte er damals. Die Studenten gingen auf die Barrikaden, fürchteten eine zu starke Kontrolle und einen Eingriff in die Persönlichkeitsrechte. Die Kameras in den Hörsälen wurden nie installiert.

2008 plante Nolden seinen vorzeitigen Abschied. Die Berliner Senatsverwaltung bot ihm an, die Abteilung für Hochschu-

len zu leiten, konnte ihre ursprünglichen Zusagen aber nicht einhalten, wie Nolden später erklärte. Seinen Wechsel sagte er ab. Das habe ihm damals viel Spott eingebracht, sagt Georg Teichert, der zu der Zeit studentischer Senator war und heute Gleichstellungsbeauftragter ist.

Seit 2009 forciert Nolden das Projekt „Almaweb“. Hierbei handelt es sich um eine komplexe Online-Plattform für Hochschulmitarbeiter und Studenten. Damit können Lehrveranstaltungen geplant und Prüfungen angemeldet werden. Ende April 2014 soll das Software-Paket endlich an den Start gehen – zehn Monate später als geplant und fast acht Jahre später als die ursprüngliche Software. Nach zwei kläglichen Versuchsjahren und erheblichen Investitionen wurde die Entwicklung der Vorgängersoftware eingestellt und der Auftrag an einen anderen Anbieter vergeben. Für „Almaweb“ investierte die Uni bis jetzt 1,5 Millionen Euro. „Almaweb ist Noldens großes Projekt. Kritik daran weist er zurück, er steht voll hinter dem Vorhaben“, sagt Simon Feldkamp, der ehemalige Finanzreferent des Studentenrates.

Geht es nach den Studentenvertretern, sollte ihr Wunsch кандидат klare Positionen beziehen, Teamfähigkeit und die Bereitschaft besitzen, mit anderen Gremien zusammenzuarbeiten – wie es laut Stellenausschreibung vom künftigen Kanzler erwartet wird. Und was erwartet Uni-Rektorin Schücking? Bislang schweigt auch sie. Doch sie ist es, die letztendlich dem Senat und Hochschulrat einen geeigneten Kandidaten vorschlagen muss.

Musikhochschule Neuer Studiengang für Dramaturgie

An der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ (HMT) ist zum Wintersemester der neue Masterstudiengang „Dramaturgie“ mit den ersten sieben Studenten gestartet. „Eine Besonderheit des Leipziger Studienganges liegt in der Vielfalt der Kunstformen, mit denen wir uns beschäftigen. Es geht sowohl um das Theater, um Musik/Tanz als auch um die Medien“, sagt Ann-Christine Mecke. Sie ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin verantwortlich für den Dramaturgie-Master.

„Wichtig ist uns eine Kombination von theoretischen Seminaren und praktischen Projekten. Unsere Studierenden können ausprobieren, wie sich wissenschaftliche Erkenntnisse für tatsächliche Aufführungen nutzen lassen.“ Wer bisher Theaterwissenschaftler studiert habe, könne seine praktischen dramaturgischen Fähigkeiten zudem in verschiedenen Seminaren, zum Beispiel beim Drehen eines Kurzfilms trainieren. Insgesamt hätten die Studierenden jedoch recht wenig Pflichtveranstaltungen. „Wir möchten, dass auch noch Zeit und Platz im Kopf bleibt, um etwas zu probieren, eine neue Sprache zu lernen oder ein Buch zu lesen, das scheinbar nichts mit Dramaturgie zu tun hat“, sagt Mecke. Im vierten Semester können die Studenten dann wählen, ob sie eine Masterarbeit oder ein Masterprojekt mit einer wissenschaftlichen Dokumentation anfertigen wollen.

Ein Dramaturgie-Studium an der HMT gibt es bereits seit 1995. Vor drei Jahren wurde der Studiengang auf das neue Bachelor- und Master-System umgestellt. Für das neue Masterangebot wird künftig alle zwei Jahre immatrikuliert. Ines Entgelmeier

Campus-News bei LVZ-Online

Lernen geht nicht nur an der Uni, sondern auch von zu Hause aus. Das ermöglichten eLearning-Plattformen wie Lecturio, auf denen Vorlesungen gegen Bezahlung heruntergeladen werden können. Herrscht dadurch in den Hörsälen bald gähnende Leere? Unter <http://campus.lvz-online.de> wird das Thema beleuchtet.

CAMPUS KOMPAKT

Die bunte Antike ist noch bis zum 25. November im Antikensmuseum der Universität Leipzig in der Alten Nikolaischule, Nikolaikirchhof 2, zu entdecken. Die Sonderausstellung verdeutlicht, wie sich klassische Archäologen heute die ehemals farbenfrohen Skulpturen der antiken Welt vorstellen. Geöffnet ist dienstags bis donnerstags und am Wochenende jeweils von 12 bis 17 Uhr.

38 Absolventen der Leipziger Hochschule für Telekommunikation sind jetzt feierlich exmatrikuliert worden. Beim Festakt erhielten 25 Studierende ihre Bachelor- und 13 Studierende ihre Masterurkunde. Sechs der Absolventen wurden für ihre hervorragenden Studienleistungen, exzellente Bachelor- und Masterarbeiten sowie ihren Einsatz für die Belange der Hochschule ausgezeichnet.

Preisgekrönt Arbeiten von Studierenden der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) können noch bis zum 10. November im HGB-Hauptgebäude in der Wächterstraße 11 bestaunt werden. Der „Studienpreis 2012 des Freundeskreises der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig und der Sparkasse Leipzig“ wurde am 24. Oktober zum sechsten Mal verliehen und ist mit insgesamt 10 000 Euro dotiert. Geöffnet ist die Ausstellung mit den zehn Gewinnerwerken dienstags bis freitags von 14 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 15 Uhr.

„Musica Studiorum“ heißt ein Konzert der Studierenden der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“. Am 4. November tritt die Klarinetten-Klasse von Professor Wolfgang Mäder damit auf. Im Gohliser Schloßchen werden ab 15 Uhr Werke von Mozart, Weber und Brahms zu hören sein. Der Eintritt kostet 10 Euro (ermäßigt 7,50 Euro). Karten gibt es bei der Musikalienhandlung Oelsner und an der Konzertkasse.

Von A wie Aikido bis Z wie Zumba

Knapp 10 000 Studenten nehmen wöchentlich am Leipziger Hochschulsport teil

Der Alltag der meisten Studenten besteht vor allem aus einer Tätigkeit: Sitzen. Im Hörsaal, in der Bibliothek oder in der Mensa – wer nicht Sport studiert, beansprucht im Uni-Alltag meist nur seine grauen Zellen.

Zu DDR-Zeiten stand für alle Studierenden obligatorische Sportstunden auf dem Stundenplan. Nach der Wiedervereinigung wurde die körperliche Betätigung im Rahmen des Studiums auf freiwilliger Basis angeboten. Aus dem ehemaligen Institut für Körpererziehung wurde im Jahr 1993 das Zentrum für Hochschulsport (ZfH). Bis heute bietet es Studierenden einen sportlichen Ausgleich zum bewegungsarmen Hochschulalltag an.

Die aktuellen Zahlen belegen die Bedeutung des ZfH. Während das Zentrum anfangs nur 22 unterschiedliche Kurse im Programm hatte, können Leipzigs Studenten heute aus 135 Sportarten wählen. 200 Übungsleiter versuchen mit ihren Kursen der großen Nachfrage der Studierenden nach günstigen Sportmöglichkeiten gerecht zu werden. Die Hallenkapazitäten sind so weit ausgelastet, dass die Teilnehmerzahlen seit einiger Zeit stagnieren.

Sigrun Schulte, Leiterin des ZfH, erklärt den Erfolg des Hochschulsports: „Das Angebot ist sehr gut an die Studierenden angepasst, zum Beispiel an den zeitlichen Rhythmus der Semester. In einem Verein kommt es im Gegensatz dazu eher nicht so gut an, wenn man drei Monate aussetzen möchte, weil Semesterferien sind.“



Der Leipziger Hochschulsport bietet Studierenden ein breites Angebot. Kanupolo gehört zu den ausgefallensten davon. Foto: Dominique Bielmeier

Ein weiterer Pluspunkt für das studentische Publikum sind die Kurspreise. So zahlen Studenten für ein Semester Wirbelssäulengymnastik 15 Euro. Auch ausgefallene Sportarten wie das mit 70 Euro pro Semester deutlich teu-

ere Klettern können Studierende durch den Hochschulsport günstiger als außerhalb der Universität betreiben. Gerade Sportarten, für die man teure Ausrüstung braucht, lassen sich so erst einmal unverbindlich ausprobieren.

„Neben unserem Schwerpunkt auf Gesundheitsportarten fungiert der Hochschulsport auch ganz klar als Trendsetter“, erläutert Schulte das Programm. „Viele Sportarten, die heute

populär sind, haben sich zunächst über den Uni-Sport entwickelt, beispielsweise Ultimate Frisbee oder Kanupolo.“ Um das eigene Angebot aktuell und vielfältig zu gestalten, ist das Zentrum immer auf der Suche nach neuen Übungsleitern. „Ungefähr ein Drittel sind ausgebildete Lehrer. Der Rest sind Studierende, die ihren Sport gut beherrschen und vor allem gut vermitteln können“, so Schulte.

Silvio Leipner ist kein Student mehr, aber schon seit drei Jahren Übungsleiter am ZfH. Er ist ausgebildeter Yoga-Lehrer und betreute im vergangenen Semester acht Hochschulsportkurse: „Insgesamt bin ich mit der Gesamtfitness der Studierenden sehr zufrieden. Da sieht man schnell tolle Fortschritte.“ Schade sei es aber, dass die Kurse am Anfang des Semesters aus allen Nähten platzen, mit der näher rückenden Prüfungszeit aber immer mehr zusammenschumpfen. „Es liegt mir schon am Herzen, dass sich jeder anstrengt und etwas aus dem Unterricht mitnimmt. Ich möchte den Studierenden durch den Sport gerne etwas Bleibendes für den Uni-Alltag mit auf den Weg geben.“ Annegret Müller

Annegret Müller hat die Sportart Kanupolo am ZfH getestet. Mehr lesen Sie auf <http://campus.lvz-online.de>